

## SANANTHANA SARATHI JUNI 2012

Ansprache von Sathya Sai Baba am 20. Juli 1996

### Entwickelt euren Glauben mit Liebe zu Gott

*Jemand mag ein herausragender Gelehrter sein,  
der die Veden, heiligen Schriften und Purânas gemeistert hat;  
oder ein großer Kaiser und über ein ausgedehntes Reich herrschen.  
Aber niemand kann es mit einem Gottergebenen aufnehmen,  
der alles für den Herrn geopfert hat.  
Was mehr ist dieser Versammlung erhabener Menschen mitzuteilen?*

### Wer Gott leugnet, verleugnet sich selbst

Studenten!

Seit alters her haben viele Menschen versucht, Gott durch die vier Arten der Verehrung zu erreichen, wie sie in Bhârats Kultur vorgesehen sind, und zwar: satyavati ârâdhana, angavati ârâdhana, anyavati ârâdhana und nidanavati ârâdhana.

### Verschiedene Arten der Verehrung Gottes

Die erste Form ist satyavati ârâdhana. Bei dieser Art Verehrung betet der Devotee Gott in dem Glauben an, dass Er in jedem Teilchen des Universums anwesend ist, so wie Butter in jedem Tropfen Milch gegenwärtig ist. Gleich Öl in Sesamsamen und Feuer im Holz, erfüllt Gott die gesamte manifestierte Schöpfung. Der Devotee verehrt Gott in dem Bewusstsein, dass Gott Vishnu das gesamte Universum durchdringt, und er glaubt, dass Gott die Ursache und die Welt die Wirkung ist.

Es gibt einen weiteren subtilen Weg der Verehrung namens angavati ârâdhana. Menschen, die diesem Pfad folgen, betrachten jedes der fünf Elemente, nämlich Äther/Raum, Luft, Feuer, Wasser und Erde, als Gottes Manifestation und verehren sie. Diese fünf Elemente sind im menschlichen Körper als Hören, Tasten, Sehen, Schmecken und Riechen gegenwärtig. Auch heute noch verehren die Menschen Wasser als Mutter Ganges, Luft als den Windgott Vayudeva und Regen als den Regengott Varunadeva. Auf diese Weise haben die Bhârâtîyas die fünf Elemente in Übereinstimmung mit ihrer alt überlieferten Kultur verehrt. Das ist angavati ârâdhana.

Der dritte Pfad ist anyavati ârâdhana. Menschen, die diesem Pfad folgen, schreiben Gott verschiedene Namen und Formen mit spezifischen Attributen zu; so wie zum Beispiel Kodandapâni (der den Kondandabogen hält) Rama symbolisiert und Gangâdhara (der den Ganges in seinen verfilzten Locken trägt) für Shiva steht. Entsprechend ist Vishnu derjenige, welcher Muschelhorn, Diskus, Schlagkeule und Lotos in seinen vier Händen hält. Krishna ist der, der eine Pfauenfeder an seinem Haupt trägt und auf seiner göttlichen Flöte spielt. Auf dieselbe Weise wird Saraswati als Vînâpâni angesehen, welche die Vîna in ihrer Hand hält. So verehrten unsere Vorfahren Gott, indem sie ihm verschiedene Symbole zuschrieben. Das eine ist die Form, das andere der Name. Sie verehrten Gott, indem sie ihm einen bestimmten Namen und Form gaben. Nur wenn man die Einheit von Name und Form erkennt, kann man Göttlichkeit erfahren.

Hier ist eine Streichholzsachtel (Swami materialisierte eine Streichholzsachtel). Dieselbe Kraft existiert in der Sachtel und im Streichholz. Das eine symbolisiert die Form, das andere den

Namen. So wie Feuer entsteht, wenn man das Streichholz gegen die Schachtel reibt, so manifestiert sich das Feuer der Weisheit (jnânâgni), wenn Name und Form zusammenkommen. Dieselbe Kraft ist im Namen sowie in der Form gegenwärtig. Der Name verweist auf die Form und die Form erinnert einen an den Namen. Dasselbe Prinzip der Einheit und Göttlichkeit ist in beiden gegenwärtig. Wo Name und Form sich verbinden, manifestiert sich das göttliche Prinzip. Seit vedischen Zeiten sind die Bhâratîyas diesem Prinzip gefolgt und haben Göttlichkeit erfahren. Sie hatten vollkommenes Vertrauen in die Einheit von Name und Form. Sie glaubten, in dieser Welt gebe es kein Ding und keinen Namen, die nicht göttlich wären. Gibt es irgendeinen Namen, der nicht mit einer Form assoziiert ist?

Nehmt zum Beispiel den Namen Gott. Woher ist dieser Name Gott gekommen? Wenn es keinen Gott gibt, wie kann dann der Name Gott entstehen? Manche Leute könnten dies jedoch abstreiten. Sie zitieren den Namen Gagana pushpam (Himmelsblume) und fragen: „Gibt es am Himmel eine Blume? Wenn es keine Himmelsblume gibt, wie kann es dann so ein Wort geben?“ Aber sie liegen völlig falsch. Gagana pushpam ist kein Einzelwort, sondern die Kombination von zwei Worten, Himmel (gagana) und Blume (pushpa). Aber Gott ist ein Einzelwort. Ohne die Existenz Gottes wäre diese Welt nicht entstanden. Aus diesem Grund glaubten die Menschen seit alters her, dass zwischen Name und Form eine untrennbare Beziehung bestünde. Niemand kann diese Wahrheit abstreiten.

Die vierte Art der Verehrung ist nidanavati. Menschen, die diese spirituelle Disziplin durchführen, folgen den neun Pfaden der Hingabe: Zuhören (sravanam), Singen (kîrtanam), an Vishnu denken (vishnusmaranam), seinen Lotosfüßen dienen (padasevanam), Verneigen (vandanam), Verehrung (arcanam), Dienen (dasyam), Freundschaft (sneham) und Selbsthingabe (atmanivedanam). Durch das Befolgen dieser neun Pfade der Hingabe besannen sich die Menschen auf Gott und erreichten das Ziel des Lebens.

Man kann das Ziel des Lebens durch die Kraft der Verehrung erreichen. Man sollte niemals das Ziel des Lebens vergessen oder von dem erwählten Pfad abweichen; man sollte es durch zielgerichtete Hingabe erreichen. Die spirituellen Aspiranten jener Tage erreichten Göttlichkeit, indem sie dem von den Veden vorgeschriebenen Pfad folgten. Durch den Einfluss von Zeit, Raum und Umständen vernachlässigt die moderne Jugend diese heiligen Bräuche. Sie argumentieren: „Wie können Steine, Bäume, Ameisenhügel und Tiere als göttlich betrachtet werden?“ Das zeigt ihre Engstirnigkeit. Was bedeutet die vedische Aussage „Gott wohnt allen Wesen inne?“ Ebenso wie die Veden die Wahrheit erläutern, dass Gott der gesamten Schöpfung innewohnt, erklärt die Wissenschaft, dass die gesamte Schöpfung aus Atomen besteht. Es gibt nichts, das nicht aus Atomen bestünde. Die Kraft des Atoms ist in Ameisenhügeln, Steinen, Erde, Bäumen usw. gegenwärtig. Wenn die Wissenschaftler argumentieren, die Kraft des Atoms sei in allem gegenwärtig, bedeutet es, dass die Göttlichkeit in der gesamten Schöpfung gegenwärtig ist. Aus diesem Grund propagierten unsere Vorfahren die Wahrheit: *„Alles ist von Rama durchdrungen, die ganze Welt ist von Rama erfüllt.“* Heutzutage brüsten sich die modernen Wissenschaftler, sie hätten großen Fortschritt im Bereich von Wissenschaft und Technologie erreicht. Sie behaupten, alles in dieser Welt gründe auf Wissenschaft. Aber man sollte nicht vergessen, dass gleichzeitig mit der Wissenschaft (vijñâna) ajñâna, die Unwissenheit, zunimmt. Das eine folgt dem anderen, so wie der Schatten der Realität folgt. Wie steht es um diese Wissenschaft? Die mit Wissenschaft verbundene Unwissenheit ist nirgendwo sonst zu finden. Man kann keinen Glauben an Gott entwickeln, wenn man diesen Widerspruch nicht begreift.

### **Habt festen Glauben an Gott**

Der Junge, der zuvor sprach, betete: „Swami, segne uns mit starkem Glauben und entwickle ihn.“ Ein solches Gebet ist aus Unschuld geboren. Glaube ist nicht etwas, das in euch durch andere entwickelt werden könnte. Glaube befindet sich schon von Geburt an in euch. Wenn ihr diese Wahrheit erkennt, wird sich der Glaube automatisch entwickeln. Wenn ihr feststellt, „sie ist meine

Mutter“, gründet das nur auf euren Glauben. Ohne Glauben könnt ihr sie nicht als eure Mutter bezeichnen. Wenn ihr dementsprechend fest von der Gegenwart Gottes überzeugt seid, entwickelt sich euer Glaube auf natürliche Weise. *Glaube an euch selbst und Glaube an Gott – das ist das Geheimnis von Größe.* Glaubt zuallererst an euch selbst. Wenn ihr kein Vertrauen in euch selbst habt, könnt ihr kein Gottvertrauen haben. Jemand der Gott verleugnet, leugnet deshalb sich selbst. Wer an sich selbst glaubt, wird auch an Gott glauben.

Der Mensch ist in seinem Wesen göttlich. Aus diesem Grund erklären die Veden:  
*Jenes ist Fülle, dieses ist Fülle. Aus der Fülle geht Fülle hervor. Wenn Fülle aus der Fülle entnommen wird, was verbleibt, ist wiederum Fülle (pûrnam adah.).*

Dasselbe göttliche Prinzip ist in Gott und Mensch gegenwärtig. Ihr könnt in dieser manifestierten Welt der Erscheinungen verschiedene Namen und Formen wahrnehmen. *Der eine Gott hat viele Namen. Der Eine beschloss, Viele zu werden.* Gott beschloss, viele Namen und Formen anzunehmen. Aus diesem Grund erscheint die Einheit als Vielfalt. Unsere Älteren schrieben die Pfade der Arbeit, Anbetung und Weisheit vor, um dieses Prinzip der Einheit in der Vielfalt zu vermitteln. Die Menschen folgten diesen drei Pfaden, um die Einheit in der Vielfalt zu verwirklichen. Nur Eines existiert. *Die Wahrheit ist eine, aber die Weisen nennen sie bei verschiedenen Namen.* Alle anderen Namen und Formen gehen aus diesem Einen hervor. Nehmt zum Beispiel die beiden Zahlen eins und neun. Sogar wenn ihr ein Kind fragt, wird es euch sagen, neun ist größer als eins. Aber das ist nicht wahr. Eins ist das Größte. Eins plus eins plus eins plus eins plus eins plus eins plus eins plus eins plus eins ergibt neun. Wie könnt ihr ohne die Eins zur Zahl neun gelangen? Demzufolge ist die Eins der Held und diese Welt null. Der Held wird zur Null, wenn er Gott vergisst. Einheit ist Göttlichkeit. Wenn ihr diese Eins vergesst – nichts sonst in dieser Welt hat Bedeutung. Das ist es, was Bhârats Kultur seit alten Zeiten verkündet hat. Ihr solltet deshalb Glauben an dieses Prinzip der Einheit entwickeln.

Welche Form ihr auch seht, nur Eines existiert, und das ist Gott. Um Gott zu verwirklichen, müsst ihr bestimmte Übungen durchführen. Alles ist durch Praxis zu erreichen. Man wird durch beständiges Üben zum Sânger. Entsprechend werdet ihr durch beständige Besinnung auf Gott mit Sicherheit Göttlichkeit erfahren. Ihr solltet euch mit zielgerichteter Konzentration völlig auf Gott ausrichten. In alten Zeiten beschäftigte sich in Bhârât ein jeder mit der Konzentration auf Gott. Aber durch den Einfluss des modernen Zeitalters glauben viele Menschen nicht an Gott, und sie betrachten die Verehrung von Gottesbildern als törichtes Verhalten. Der indische Glaube, dass Gott sogar in Vögeln und Tieren gegenwärtig ist, kennzeichnet soziale Sicherheit. Diese Art sozialer Sicherheit ist nur in Bhârât zu finden, und nirgendwo sonst. Laut den Bhârâtîyas ist ein Baum Gott, ein Stein ist Gott und sogar ein Ameisenhügel ist Gott.

Ein Bildhauer fertigt aus einem gewöhnlichen Felsstein vom Hügel eine Statue von Rama. Hat der Bildhauer Rama aus dem Stein gehauen oder war Rama in dem Stein bereits anwesend? Rama war bereits in dem Stein – der Bildhauer hat den Stein nur gereinigt und behauen, um Rama daraus hervor zu bringen. Auf dieselbe Weise ist die Göttlichkeit in allem gegenwärtig. Ihr installiert Ramas Statue im Tempel und verehrt sie und betrachtet sie als Gott Rama selber. Auf dem Hügel liegen so viele kleine Steine verstreut, aber verehrt ihr sie? Nein. Warum? Weil sie nicht die Form der Statue angenommen haben. Dennoch verkünden jene Steine, die auf dem Hügel liegen: „*Tat tvam asi* – Das bist du. Die Statue im Tempel und wir sind ein und dasselbe, aber der Bildhauer hat uns getrennt.“ Die gleiche Wahrheit spiegelt sich in dem großen Lehrsatz wider: *aham brahmâsmi* – ich bin Brahman. Eure eigenen weltlichen Empfindungen und eure Täuschung lassen euch glauben, ihr wäret von Gott verschieden. Der Fehler liegt am Einzelnen, nicht in der göttlichen Kraft. Wo immer ihr hinschaut, ist Gott gegenwärtig. Ihr solltet unerschütterlichen Glauben an Gottes Allgegenwart haben.

## **Erfahrt Einheit mit Gott**

Einst warf Tyâgarâjas älterer Bruder die Ramastatue, die Tyâgarâja verehrte, in den Fluss Cauvery. Die Ursache seines Zorns auf Tyâgarâja war dessen Weigerung, den Schmuck und andere Geschenke anzunehmen, die der König von Thanjavur ihm sandte: „Oh Geist, sage mir, ob Glück im Wohlstand oder in der Nähe zu Gott liegt?“ Als er merkte, dass die Ramastatue nicht am Altar stand, machte sich Tyâgarâja auf die Suche danach. Er sang: „Oh Rama, wo soll ich nach dir suchen? Wie kann ich dich auf einen bestimmten Platz begrenzen?“ Nachdem er lange nach der Ramastatue gesucht hatte, wurde er müde und ging zum Fluss Cauvery um ein Bad zu nehmen. Als er seine hohlen Hände mit Flusswasser füllte, um seine Ehrerbietung zu erweisen und sagte: „Keshavaya namaha, Madhavaya namah. Govindaya namaha“, fiel die Ramastatue in seine Hände. Wenn ihr einen so starken Glauben an Gott habt, werdet ihr immer Einheit mit ihm erfahren. Ihr werdet nie glauben, ihr wäret von ihm getrennt.

Wenn ein alter Freund unser Haus besucht, sprechen wir ihn zwanglos an und sagen: „Hallo, komm rein.“ Aber wenn ein neuer Freund zu unserem Haus kommt, bieten wir ihm mit aller Höflichkeit und Achtung einen Sitz an und fordern ihn auf: „Bitte nimm Platz.“ Einen alten Freund spricht ihr auf vertraute Weise an indem ihr sagt: „Was machst du, was bringt dich hierher?“ Ähnlich werdet ihr Gott nicht auf förmliche Weise ansprechen, wenn ihr starken Glauben habt und euch eins mit ihm fühlt. Tyâgarâja betrachtete Rama als seinen alten Freund und er sprach ihn zwanglos an: „Komm in unser Haus“. Er sprach Rama auf so vertraute Weise an, weil er ihn seinem Herzen sehr nahe fühlte. Er sang: „Wo soll ich nach dir suchen, o Rama? Ich habe keine andere Zuflucht als dich, oh Rama“. Er benutzte den Begriff ra, ra (komm, komm), den man in Telugu für sehr nahe Freunde verwendet. Er genoss eine solche Freizügigkeit mit Rama, weil er ihn als seinen alten Freund betrachtete.

## **Es ist nicht möglich, Gott zu kennen**

Ihr solltet erkennen, dass dies nicht euer erstes Leben ist; ihr habt viele frühere Leben gehabt. Der Begriff mânava selbst weist darauf hin, dass ihr nicht neu seid. Ma bedeutet nein, nava neu. Entsprechend ist Gott nicht neu für euch. Er ist euer alter Freund. Ihr solltet Gott niemals wie euren neuen Freund behandeln. Ohne Anfang (anâdi), unendlich (ananta) und unermesslich (aprameya), so lauten einige der Namen Gottes. Wir eignen uns normalerweise Wissen durch vier Methoden an: durch die Sinne, durch Schlussfolgerung, durch Analogie und durch mündliche Aussage (pratyaksha, anumâna, upamâna, shabda). Gott ist jenseits dieser vier. Deshalb wird er aprameya, unermesslich, genannt. Wie viel ihr auch über Gott herauszufinden sucht, desto mehr wird zu entdecken bleiben. Bisher gibt es niemanden der behaupten könne, er habe Gott vollkommen verstanden.

Einst saß ein Weiser in Meditation und schloss seine Augen, um Gott zu erkennen. Gott selbst kam in Gestalt eines kleinen Jungen zu ihm und fragte ihn: „Großvater, was tust du?“ Der Weise antwortete: „Mein Lieber, ich versuche Gott zu erkennen.“ „Hast du ihn denn kennen gelernt?“ fragte der Junge. Der Weise erwiderte: „Noch nicht“. Der Junge ging weg. Weil er über den formlosen Aspekt Gottes meditierte, erkannte der Weise nicht, dass der Junge niemand anderer als Gott war. Entsprechend ignorieren die Menschen den direkten Beweis von Gottes Anwesenheit und suchen nach indirekten Beweisen. Als das Kind nach einem Monat wiederkam, waren die Augen des Weisen halb offen. Das Kind fragte ihn: „O Großvater, hast du Gott nun kennen gelernt?“ Der Weise gab zur Antwort: „Ja, ich habe so viel von ihm erfahren wie meine Augen geöffnet sind.“ Das Kind sagte: „Okay, du hast die Hälfte von dem was du wissen willst, erfahren. Bemühe dich, ihn völlig zu erkennen.“ Mit diesen Worten ging er fort. Nach einem Monat kam das Kind wieder. Bis dahin hatten sich die Augen des Weisen ganz geöffnet. Wieder fragte das Kind: „Warst du erfolgreich in deinem Bemühen, Gott zu erkennen?“ Er erwiderte: „Ja, ich bin der Wahrheit auf die Spur gekommen.“ Das Kind fragte ihn: „Was ist es, das du erkannt hast?“ Der Weise antwortete: „Ich habe erfahren, dass es nicht möglich ist, Gott zu kennen.“

Wie kann irgendjemand ihn kennen? Als Gott selbst in Gestalt des Jungen kam, konnte der Weise ihn nicht erkennen. Wie kann dann irgendjemand Gott eine spezifische Form zuschreiben? Deshalb sang der Heilige Tyâgarâja: „Oh Gott! Wie kann ich wissen, wer du wirklich bist, ob Shiva oder Mâdhava?“

Tatsächlich sind alle Formen sein. *Wen ihr auch grüßt, der Gruß erreicht Gott. Und: Wen ihr auch kritisiert, es erreicht Gott.* Gott wohnt allen Wesen inne. Alle Formen sind Formen Gottes. *Gott ist in der menschlichen Gestalt zugegen.* Diese Wahrheit müsst ihr zuallererst erkennen.

Gott wird als vishvaviratsvarûpa, die kosmische Form, beschrieben. *Das kosmische Wesen hat Tausende von Köpfen, Augen und Füßen.* Was bedeutet das? Alle Köpfe, alle Augen sind sein. Was gäbe es, das nicht ihm gehört? Man muss solch starken Glauben an Gott haben. Dieser Glaube ist nicht etwas, das man geben oder nehmen kann. Manche Menschen beten: „Swami, gib mir tiefes Vertrauen.“ Aber es ist kein Handel von Geben und Nehmen. Ihr selbst müsst Glauben entwickeln. Wenn ihr hungrig seid, müsst ihr essen, um euren Hunger zu stillen. Ihr seid es, die Medizin einnehmen müsst, um eure Krankheit zu heilen. Entsprechend müsst ihr euren Glauben mit Liebe zu Gott entwickeln. Liebe ist nicht etwas, das euch als Geschenk gegeben werden kann. Wenn ihr den Pfad der Liebe beschreitet, wird sich eure Liebe zu Gott von selbst entwickeln. Wenn ihr einen Schössling pflanzt, und ihn mit Wasser begießt und regelmäßig düngt, wird er zu einem Baum heranwachsen. Entsprechend gilt, wenn ihr den Schössling des Glaubens regelmäßig mit dem Wasser der Liebe gießt, wird er zu einem riesigen Baum heranwachsen. Wenn ihr jedoch immer wieder an dem Schössling zerrt, um herauszufinden wie weit er gewachsen ist, wird er brechen. Das Wachstum des Schösslings eures Glaubens hängt völlig von euch selbst und nicht von irgendjemand anderem ab. Ihr müsst ihn selber entwickeln. Liebe und Glaube sind in euch gegenwärtig. Was ihr zu tun habt ist, sie in Richtung Gott zu wenden. Dann wird Arbeit in Gottesdienst verwandelt. Was immer ihr tut, betrachtet es als Gottes Werk. Betrachtet jede Form, die ihr seht, als die Form Gottes. Gott besitzt unendlich viele Formen. Dies ist auch eine jener Formen. Aber ihr solltet nur eine Form Gottes in eurem Herzen verankern. Dann werdet ihr erkennen, dass alle Formen Gott gehören. Auf diese Weise folgten die alten Weisen und Seher diesen vier Pfaden – satyavati ârâdhana, angavati ârâdhana, anyavati ârâdhana und nidanavati ârâdhana - um Gott zu verehren und Befreiung zu erlangen. Sie waren nicht töricht. Tatsächlich betrieben sie viel Forschung und tiefes Studium, erfuhren Glück und teilten es mit anderen. Nur die gebildeten Narren von heute stellen die Weisheit unserer alten Weisen in Frage.

### **Singt Bhajans mit Liebe**

Niemand kann behaupten, Gott sei dies oder das. Wenn jemand zu euch kommt und behauptet: „Warum sprichst du von Gott? Gott ist nirgendwo – nowhere“, solltet ihr sagen: „Gott ist jetzt hier – now here“. Wenn ihr fest an Gott glaubt, was solltet ihr ihm antworten? „Oh Narr, du kannst behaupten, dein Gott existiere nicht. Aber welches Recht hast du, die Existenz meines Gottes zu abzustreiten? Ich habe meinen Gott.“ Wenn euer Glaube so stark ist, könnt ihr alles im Leben erreichen. Wenn euer Glaube schwankt, sobald irgendein Tom, Dick und Harry irgendetwas behaupten, dann werdet ihr nichts erreichen. Ihr solltet fest entschlossen sein. Zuvor habe ich bereits von der Bedeutung der drei P 's gesprochen: Reinheit, Geduld und Beständigkeit (purity, patience, perseverance). Nur wenn ihr diese drei besitzt, könnt ihr erfolgreich sein. Vor allem solltet ihr starke Entschlossenheit besitzen. Entschlusskraft wofür? Entschlossenheit Gutes zu tun, und nichts Schlechtes. Wenn eure Entschlossenheit dahin geht, etwas Schlechtes zu tun, dann ist es bloße Dummheit und keine Entschlossenheit. Auch wenn es euch euer Leben kosten sollte, ihr solltet entschlossen sein Gutes zu tun. Das Kind Prahlâda rezitierte angesichts aller Probleme und Widrigkeiten weiterhin den Namen Narayana. Er hatte überhaupt keine Angst. Sein eigener Vater setzte ihn allen Arten von Härten aus. Schließlich war es sein unerschütterlicher Glaube, der ihn schützte und seinen Vater bestrafte. Ihr solltet deshalb die starke Entschlossenheit entwickeln, Gottes

Gnade zu erlangen. Es ist nicht recht, sich von dem mitreißen zu lassen, was Hinz und Kunz euch am Markt erzählen. Ihr könnt selber feststellen, wie die Leute heutzutage nicht an Gott glauben, aber an Wochenmagazine, sinnlose Romane und sogar einen gewöhnlichen Astrologen!

Heutzutage gibt es manche Leute, die eine Robe wie ich tragen, buschiges Haar auf dem Kopf haben und behaupten, Sai Baba hätte ihnen besondere Kräfte verliehen. Sie sind wahrhaft Toren. Sai Babas Kräfte können nicht gegeben oder empfangen werden. Aber manche Menschen glauben an solche Hochstapler und werden getäuscht. Kommt ihnen niemals nahe. Göttliche Kraft ist nicht etwas, das gegeben oder genommen werden könnte. Ihr könnt sie mit eurem Glauben entwickeln. Wenn euer Glaube von Anfang bis Ende unerschütterlich bleibt, wird das wahre Hingabe und Ergebung genannt. Das ist sthira bhakti und ananya bhakti, stetige und zielgerichtete Hingabe. Wenn eure Hingabe so stark ist, werdet ihr einen beständigen Geist und tiefen Glauben entwickeln, was auf dem spirituellen Pfad sehr wichtig ist. Manchmal denkt ihr vielleicht, Gott setze euch Härten aus. Tatsächlich gibt Gott euch weder Leid noch Glück; er ist nur ein Zeuge. Eure eigenen Taten sind für euer Leiden verantwortlich. Wenn ihr Schwierigkeiten begegnet, solltet ihr gelassen bleiben und vorwärtsgehen. Was immer geschieht, denkt, es ist gut für euch. Ihr könnt alles erreichen, wenn ihr einen so unerschütterlichen Glauben habt. Verschwendet nicht eure Zeit, euer Geld und eure Energie, indem ihr falschen Gurus hinterher rennt. Erreicht Gott mit beständigem Geist und zielgerichtetem Glauben. Sai betont immer Eines: Bhajan, Bhajan, Bhajan.

Wenn ihr mit Liebe Bhajan durchführt, könnt ihr Gott erreichen, wo immer ihr auch seid.

Bhagavan beendete seine Ansprache mit dem Bhajan „Prema mudita manase...“

## AUS UNSEREN ARCHIVEN

### Aus Bhagavans Ansprache in Ahmedabad am 15. Mai 1969.

#### **PRAKTIZIERT YOGA UND ENTSAGUNG**

##### **Reduziert eure Wünsche und führt ein einfaches Leben**

In dieser großen Versammlung sprechen die Menschen vielerlei Sprachen. Jeder versteht nur seine Sprache und möchte in dieser Sprache angesprochen werden. Aber es gibt eine Sprache des Herzens, die alle verstehen können und alle gerne hören würden. Das ist die Sprache, die ich spreche, die Sprache, die von meinem Herzen zu eurem geht. Wenn Herz zu Herz spricht, ist es Liebe, die übertragen wird, ohne irgendeinen Vorbehalt.

Die Belastungen und Beunruhigungen, Freuden und Schmerzen, die Suche und das Leid - diese sind in ihrem Wesen für die gesamte Menschheit gleich. Ein verständnisvolles Herz hört diesen mit Sympathie zu und antwortet mit Liebe.

## **Seid wie ein Lotos auf dem Wasser**

Jeder dürstet danach, glücklich zu sein; ein jeder will weniger arbeiten und mehr Gewinn machen, will wenig geben und reichlich erhalten, aber niemand versucht die andere Methode; sie besteht darin, weniger zu wollen und mehr zu geben. Jeder Wunsch ist eine Fessel, die Bewegung einschränkt und ein Klotz am Bein ist. Ein junger Collegestudent kann sich ungehindert auf seinen zwei Beinen bewegen. Wenn er heiratet, wird er ein Vierfüßler; ein Kind macht aus ihm einen Sechsfüßler und sein Bewegungsspielraum ist eingeschränkt. Je mehr Füße, desto geringer die Geschwindigkeit, und die Verhaftung mit dem Erdboden wird stärker; der Tausendfüßler muss schließlich krabbeln. Mehr Dinge, mehr Hindernisse, mehr Belastungen. Ansammlung von Sofas und Stühlen, Betten und Tischen, Regalen und Kuriositäten verstellen den Raum und machen Bewegungen langsam und riskant.

Reduziert Wünsche, lebt einfach, das ist der Weg zum Glück. Bindung bringt Leid mit sich. Wenn zum Schluss der Tod fordert, dass alles zurückgelassen und jeder verlassen wird, werdet ihr von Schmerz überwältigt! Seid wie ein Lotos auf dem Wasser; seid über dem Wasser, nicht in ihm. Wasser ist nötig, damit der Lotos wachsen kann, aber der Lotos wird nicht einmal einem Tropfen erlauben, ihn zu benetzen. Die äußere Welt ist der Schauplatz für Tugend und das Gymnasium für den Geist. Aber nutzt sie nur zu diesem Zweck. Erhebt sie nicht zu einem höheren Status und verehrt sie nicht als besonders wichtig.

## **Gott wird sichtbar und real durch spirituelle Disziplin**

Es gibt Leute, die laufen herum und verkünden, es gäbe keinen Gott, weil sie unfähig sind, ihn zu sehen. Sie sagen, sie hätten im Weltraum gesucht, auf dem Weg zum Mond und sogar auf dem Mond, aber es gäbe dort kein Anzeichen des Allmächtigen. Aber sie selber sind ohne Unterlass das Gebäude, in dem er residiert! So wie ein Blinder den Blinden verleitet, wiederholen andere Papageien gleich diesen Modeslogan. Auch wenn niemand die Wurzeln sieht, sind sie doch, fern von aller Sicht, tief in der Erde verborgen. Könnt ihr behaupten, Bäume hätten keine Wurzeln, nichts würde sie nähren oder von unten aufrecht halten? Gott nährt, erhält und hält fest – unsichtbar. Er kann von jenen gesehen werden, die sich nach den Weisungen richten, welche diejenigen, die Gott erfahren konnten, zu diesem Zweck festgelegt haben. Gott wird sichtbar, gleich Butter in der Milch, wenn er durch spirituelles Streben konkretisiert wird.

Ihr könnt das Fundament eines mehrstöckigen Wolkenkratzers nicht sehen. Könnt ihr deshalb argumentieren, der Wolkenkratzer stehe einfach nur auf dem Boden? Die Basis dieses Lebens ist tief in der Vergangenheit angelegt, in Leben, die ihr bereits gelebt habt. Diese Struktur ist von dem Grundplan jener Leben geformt worden. Das Unsichtbare bestimmt die Biegungen und das Ende, die Anzahl der Stockwerke, Höhe und Gewicht.

## **Richtet eure Wünsche auf Gott aus**

Gott ist der große Unsichtbare, das unfassbare Weite. Obwohl ihr die Wurzeln eines Baumes nicht seht und nicht wisst, wie lang oder weit oder tief sie in die Erde greifen, schüttet ihr doch Wasser um den Stamm, damit es die Wurzeln erreicht, nicht wahr? Ihr erwartet, dass der Baum Früchte tragen wird, wenn das Wasser die Wurzeln erreicht. Erkennt dementsprechend, dass Gott existiert, als die Grundlage der Schöpfung selbst; betet zu ihm und er wird euch mit Früchten segnen.

Die Hauptmittel, durch die ihr euch von Ablenkungen lösen und an Gott binden könnt, sind Yoga (Vereinigung mit Gott) und Entsagung (tyâga). Wunsch, kâma, muss durch Entsagung, tyâga, überwunden und Rama durch Yoga erreicht werden. Verlangen verfärbt die Intelligenz, pervertiert das Urteilsvermögen und schärft den Appetit der Sinne. Es verleiht der objektiven Welt einen

falschen Zauber. Wenn Verlangen verschwindet oder auf Gott ausgerichtet wird, strahlt die Intelligenz aus sich selbst heraus; sie leuchtet in ihrer ursprünglichen Herrlichkeit, und diese Herrlichkeit enthüllt Gott im Inneren und Äußeren. Das ist wahre Selbstverwirklichung (sākshâtkâra).

Ich segne euch, dass ihr in der spirituellen Disziplin, die ihr durchführt, erfolgreich seid. Wenn ihr bisher keine praktiziert, rate ich euch, mit der einfachen Disziplin der Rezitation des Gottesnamens zu beginnen, gemeinsam mit Respekt für Eltern, Ältere und Lehrer und dem Dienst an den Armen und Kranken. Seht jeden von ihnen als eure geliebte Gottheit an. Das wird euer Herz mit Liebe füllen und euch geistige Stabilität und Frieden schenken.